



# Jahresbericht Schulsozialarbeit

## Primar-/Sekundarschule Langnau a. A.



Primarschulhaus  
Wolfgraben



Primarschulhaus  
Im Widmer



Sekundarschulhaus  
Vorder Zelg

## Schuljahr 2010/2011



# Inhaltsverzeichnis

- 1. Einleitung**
- 2. Statistische Angaben zu Einzel- und Gruppenberatungen**
- 3. Statistische Angaben zu Klassen- und Gruppeninterventionen**
- 4. Statistische Angaben zu Projekten**
- 5. Rück- und Ausblick**
- 6. Fachleitung Schulsozialarbeit im AJB Region Süd**



## 1. Einleitung

Im Juni 2010 wurden an der Gemeindeversammlung die definitive Einführung der Schulsozialarbeit und eine gleichzeitige Stellenerhöhung beschlossen. Dadurch eröffneten sich uns im Schuljahr 2010/11 erweiterte Möglichkeiten, was die Präsenz und die Ressourcen betrafen. Die dadurch mögliche vermehrte Pausenplatz- und Lehrerzimmerpräsenz, vereinfachte die Kontaktaufnahme wesentlich. Auch die neue, klarere Aufteilung der Schulhauszuständigkeiten (Hr. Beljean: Vorderzelg und Wolfgraben, Frau Kaiser: Im Widmer), wirkte sich positiv auf den niederschweligen Zugang zur Schulsozialarbeit aus. Wir stellen fest, dass die Schulsozialarbeit zu einem festen Bestandteil in der Schule Langnau geworden ist. Unsere Angebote werden von verschiedensten Personen und Gruppen in Anspruch genommen.

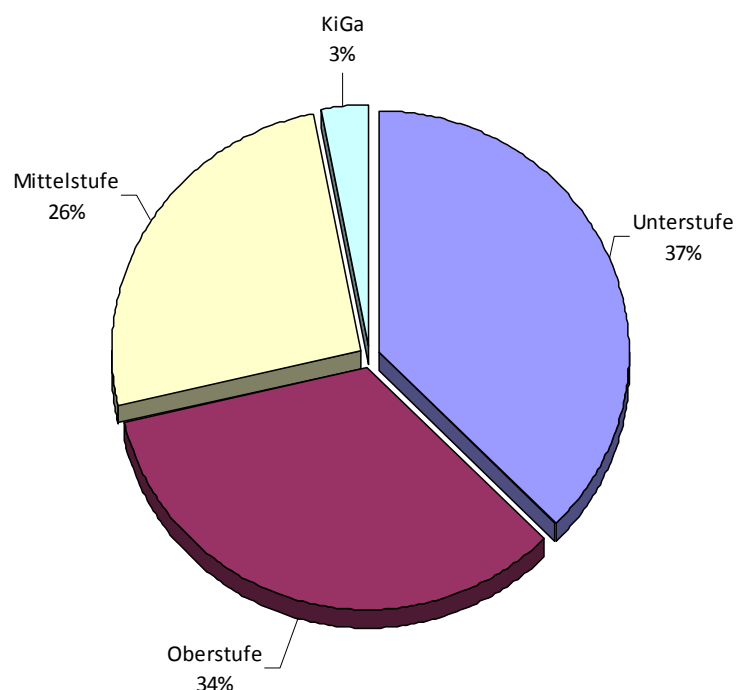
Auf den folgenden Seiten geben wir einen etwas detaillierteren Einblick in unserer Arbeit im vergangenen Schuljahr.

## 2. Statistische Angaben zu Einzel- und Gruppenberatungen

Im Schulhaus Wolfgraben gingen mehr Personen beziehungsweise Gruppen zur Beratung als in den andern Schulhäusern. Im Schulhaus Wolfgraben wurden 85 Personen/Gruppen erfasst, im Schulhaus Im Widmer 53 und im Schulhaus Vorder Zelg 58. Im Schuljahr 2010/2011 wurde im Schulhaus Wolfgraben hauptsächlich die Einbindung und Etablierung der Schulsozialarbeit im neuen Lehrerteam und bei den Kindern angestrebt. In den anderen Schulhäusern wurde das Schwergewicht weg von der Einzelberatung hin zur Förderung der Schulkultur gelegt, beispielsweise mittels dem Angebot von Pausenplatzspielen oder dem Schülercafé.

Die Schulsozialarbeit ist mit je 40% an den drei Schuleinheiten Im Widmer, Wolfgraben und Vorder Zelg präsent. Zählt man die Beratungen der Unter- und Mittelstufe zusammen kommt man auf 63%. In der Oberstufe fanden 34% der Beratungen statt. In der Oberstufe wurden

**Beratungen nach Schulstufe**

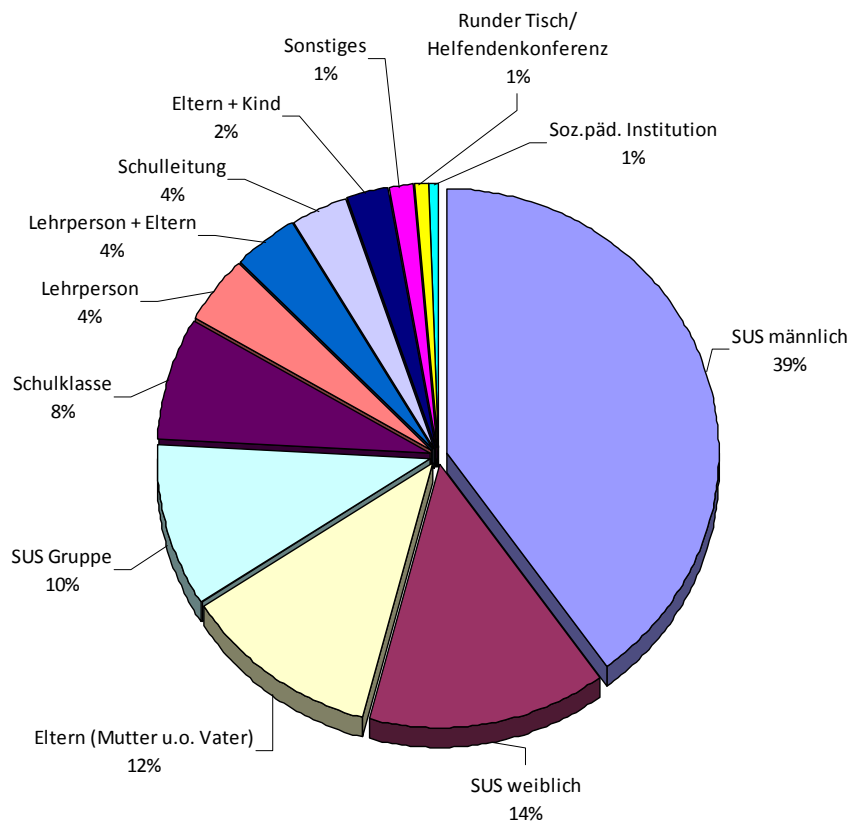




somit im Vergleich zur Primarstufe, die zwei Schuleinheiten umfasst, ähnlich viele Beratungen durchgeführt.

Fasst man die Eltern und SchülerInnen als Zuweisungsgruppe zusammen, ergibt sich ein praktisch identischer Anteil (31%) wie bei den Lehrpersonen (31%) und den Schulsozialarbeitern (30%). Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil der Zuweisungen durch die SchülerInnen und Eltern praktisch gleich geblieben. Hingegen waren im Vorjahr die Zuweisungen der Lehrpersonen mit 51% höher und die Zuweisungen durch die Schulsozialarbeit mit 9% geringer. Ein möglicher Grund für diese Verschiebung könnte unsere vermehrte Präsenz auf den Pausenplätzen sein. Dies ermöglicht uns Kinder und Jugendliche, die durch störendes Sozialverhalten auffallen, oder deren Eltern, direkt zu kontaktieren. Die Unterstützung zum Erlernen geeigneter Sozialkompetenzen kann somit unmittelbar durch die SchulsozialarbeiterInnen angeboten werden.

### Beratungen nach Zielgruppe (Geschlecht)

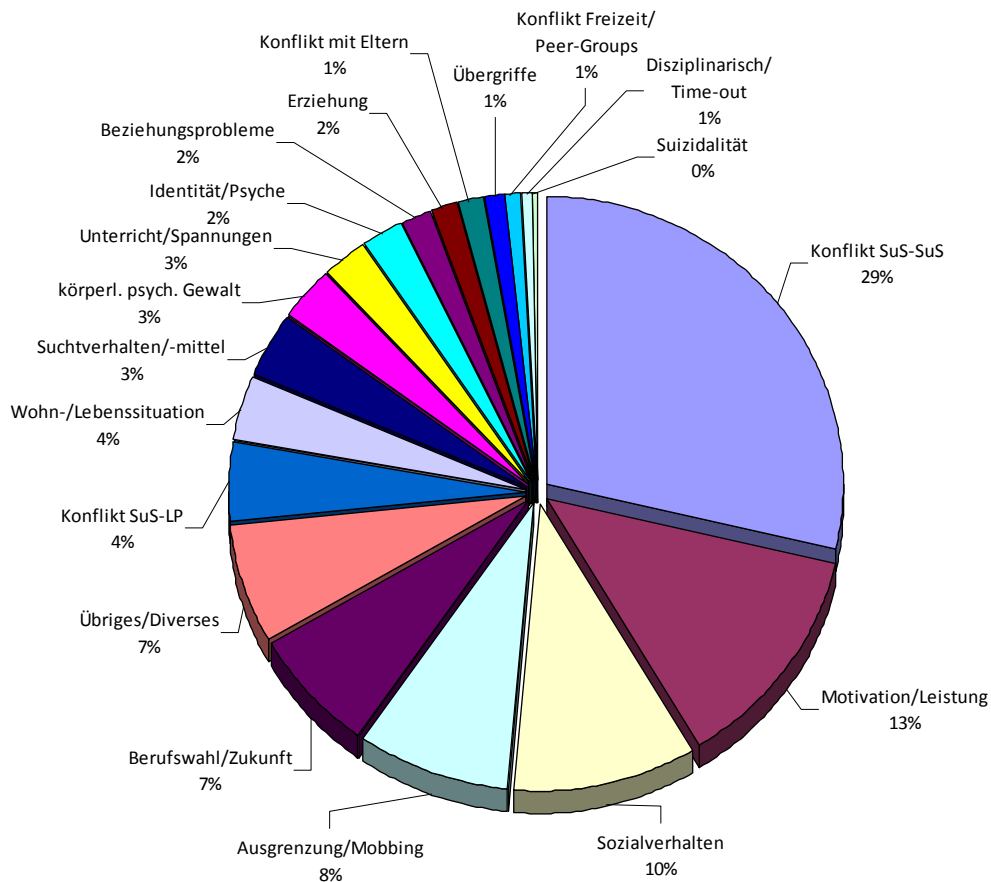


Im Bezug auf die Geschlechterverteilung fällt, wie bereits im Schuljahr 2009/2010 auf, dass auffällig mehr Beratungen mit Schülern als mit Mädchen stattfanden. Bei den Buben erfolgten mehr Beratungen wegen Handgreiflichkeiten und nicht adäquatem Sozialverhalten auf dem Pausenplatz. Bei den Mädchen hingegen ging es oft um verbale Konflikte, die für Dritte schwieriger erkennbar sind. Diese unterschiedlichen Verhaltensweisen möchten wir in unseren künftigen Projekten verstärkt berücksichtigen. So wird zum Beispiel im Projekt „Faire SchülerInnen“ thematisiert, wie auf Bedürfnisse anderer Rücksicht genommen werden kann. Dabei wird auch Raum und Anregung für Bewegung, um etwa den Umgang mit überschüssiger Energie zu erlernen, angeboten.

Im Schuljahr 2009/2010 fanden Interventionen und Beratungen mehrheitlich wegen Ausgrenzung und Mobbing statt. Im Schuljahr 2010/2011 standen häufiger der gegenseitige Respekt, das Klassenklima und der Umgang miteinander im Vordergrund. In der nachfolgenden Grafik wird die Vielfalt der Thematiken, die in den Beratungen vorkamen, deutlich.



### Beratungen nach Thematiken



### 3. Statistische Angaben zu Klassen- und Gruppeninterventionen

Wir haben mit 8 Klassen intensiver zusammen gearbeitet. In zwei Klassen ging es um das Thema Mobbing. In den anderen Klassen wurden Themen wie „Umgang miteinander“ und „gegenseitige Erwartungen“ thematisiert.

### 4. Statistische Angaben zu Projekten

Es gibt einige Projekte, die einerseits von der Lehrerschaft getragen (z. B. das Projekt „Faire SchülerInnen“), oder andererseits vom Volksschulgesetz (z. B. die Schülerparlamente) vorgeschrieben sind. Es freut uns, dass wir uns an diesen Projekten aktiv beteiligen dürfen.

Nebst diesen bereits etablierten Projekten boten wir neu Klassenimputlektionen zum Thema „Umgang miteinander“ in Verbindung mit einer Turnlektion an. Den Lehrpersonen wurde dadurch ermöglicht, ihre Schulklasse einmal nicht in der Rolle als Klassenverantwortlicher beobachten zu können. Aufgrund der positiven Rückmeldungen, werden wir dieses Angebot weiter beibehalten.

Erwähnen möchten wir noch ein weiteres Projekt. In Zusammenarbeit mit dem Jugendausschuss analysieren wir die Bedürfnisse der Jugendlichen in Langnau am Albis mittels der „Nadelmethode“ und einer parallel dazu geführten Befragung.



## 5. Rück- und Ausblick

Wir erlebten ein intensives und spannendes Jahr mit vielen interessanten Gesprächen und Begegnungen.

In der Beratungsarbeit arbeiten wir mehrheitlich eigenständig. In anderen Bereichen, wie z. B. in Projekten, Klasseninterventionen und komplexen Situationen, schätzen wir die Arbeit im Team sehr. Durch den regelmässigen Austausch und die Zusammenarbeit profitieren wir vom gegenseitigen „Know-how“ und können zugleich zeitliche und fachliche Synergien nutzen.

Mit unserem Fachleiter vom AJB, Herrn David Suter, reflektieren wir regelmässig unsere Arbeit. Zusammen erarbeiteten wir auch die Ziele für das kommende Schuljahr 2011/2012. Sie beinhalten vor allem die Initiierung und Weiterführung verschiedener Projekte in den Schuleinheiten (z. B. Pausenplatzspiele, Klasseninputlektionen zu sozialen Themen, Mitarbeit in der Arbeitsgruppe „Medienbildung Schule Langnau“, usw.), sowie die aktive Pflege wichtiger Schnittstellen (Schulleitungen, verantwortliche Personen in der Gemeindeverwaltung, usw.).

Mit einem Spruch von Kuan Chung Tzu möchten wir uns bei allen an der Schule beteiligten Personen für die gute und konstruktive Zusammenarbeit, zum Wohle der Kinder, bedanken:

*Willst du im laufenden Jahr ein Ergebnis sehen, so säe Samenkörner.*

*Willst du in zehn Jahren ein Ergebnis sehen, so setze Bäume.*

*Willst du das ganze Leben lang ein Ergebnis sehen, so entwickle die Menschen.*

Barbara Kaiser  
Martin Beljean  
Schulsozialarbeit Langnau a. A.



## 6. Fachleitung Schulsozialarbeit im AJB Region Süd

### Wie sieht bedarfsgerechte Schulsozialarbeit aus?

In einem NZZ-Artikel vom 15. August 2011 ist zu lesen:

*„In über zwei Dritteln der Schulen im Kanton Zürich ist die Schulsozialarbeit mittlerweile zu einem festen Begriff geworden. Das entspricht umgerechnet 164 Vollzeitstellen, die 66 Prozent der öffentlichen Primar- und 87 Prozent der Sekundarschulen abdecken. Als «Boom» beschreibt Christine Luchsinger die Entwicklung. Selten habe eine Neuerung im sozialen Bereich in diesem Tempo ihren Nutzen bewiesen, so die stellvertretende Chefin vom Amt für Jugend und Berufsberatung AJB. Basierte die Schulsozialarbeit bisher auf Freiwilligkeit wird sie mit dem neuen Kinder und Jugendhilfegesetz, das 2012 in Kraft tritt, erstmals gesetzlich verankert und in die Verantwortung der Gemeinden gestellt. Diese müssen dann ein «bedarfsgerechtes Angebot» schaffen eine Formulierung die viel Spielraum lässt..“*

*Das Amt für Jugend und Berufsberatung kann dabei einzig eine Empfehlung für ein Minimum formulieren. Dieses liegt heuer bei einer Vollzeitstelle auf 600 bis 900 Schulkinder und einer Präsenz in maximal drei Schulhäusern pro Sozialarbeitende. Je stärker eine Gemeinde präventiv arbeiten wolle, desto höher seien die Stellenprozent anzusetzen. ...“*

Zum einen kann erfreut festgestellt werden, dass die Schulsozialarbeit (SSA) in den meisten Schulen bereits ein gut genutztes Angebot umsetzt und zum anderen freut es uns und wohl auch die Schulen, dass nun endlich die SSA auf einer gesetzlichen Grundlage basiert. Gerade der oben erwähnte Spielraum bei der Formulierung „bedarfsgerecht“ schafft aber auch einige Unsicherheit. Festzuhalten ist: die Schule sieht sich heute mit unterschiedlichen Problemlagen konfrontiert. Die Ursachen der Probleme können beim Individuum selbst, in dessen Familiensystem oder im Schulsystem liegen und zeigen sich als Störungen im Schulunterricht oder durch Abwesenheit vom Unterricht. Um diesen Situationen begegnen zu können, entsteht insbesondere bei Lehrpersonen und Schulleitungen das Bedürfnis nach Unterstützung. Aber auch Kinder und Jugendliche, deren Eltern oder Bezugspersonen sind auf Unterstützung und Hilfe angewiesen. Das SSA-Angebot umfasst jedoch nicht „nur“ das Eingreifen und Intervenieren in akuten (Krisen-)Situationen (durch Beratung und Triage), sondern vielmehr auch präventives Arbeiten im Sinne von Vorbeugen und Schaffen von günstigeren Bedingungen für die Lebensbewältigung der Kinder und Jugendlichen.

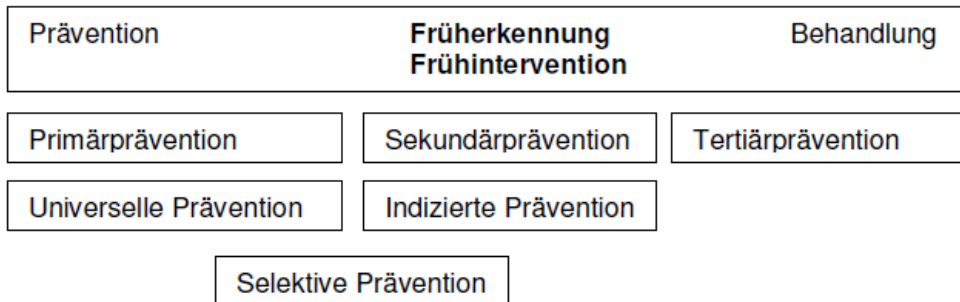
#### **Qualitätskriterium „Prävention“**

Allgemein gesehen meint Prävention alle Massnahmen, die das Ziel haben, zukünftige negative Ereignisse zu verhindern oder bereits herrschende abzubauen. Früherkennung bezeichnet das frühzeitige Wahrnehmen von Belastungen sowie Anzeichen einer möglicherweise beeinträchtigten psychosozialen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen - durch Bezugspersonen in Familie, Schule und Freizeit. Darauf folgt gegebenenfalls eine professionelle Einschätzung durch Fachpersonen und/oder Fachstellen. In der Frühintervention entwickeln Fachleute gemeinsam mit den als gefährdet erachteten Kindern und Jugendlichen sowie ihren Bezugspersonen unterstützende Massnahmen und setzen diese um. Früherkennung und Frühintervention zielt darauf ab, Kinder und Jugendliche in anspruchsvollen Lebenssituationen in ihrer Entwicklung und gesellschaftlichen Integration zu unterstützen.

Früherkennung und Frühintervention setzen üblicherweise zum Zeitpunkt einer erkannten Gefährdung ein und richten sich an Personen mit manifesten Risikofaktoren (vgl. Abb. 1). Für die (Sucht)Prävention vollzieht sich dadurch eine Verschiebung vom unspezifischen, universellen Blickwinkel hin zur Ausrichtung auf bestimmte Zielgruppen mit definierten Gefährdungsmerkmalen (z.B. riskantes Konsummuster, drohender Schulverweis etc.).



Abb. 1: Verortung von Früherkennung und Frühintervention, in Anlehnung an Hafén (2007)<sup>4</sup>



Früherkennung und Frühintervention machen ein eigenständiges Handlungsfeld zwischen universeller Prävention und Beratung/Behandlung aus. Man kann auch sagen: Sie liegen an der **Schnittstelle zwischen Prävention und Behandlung**, wodurch sich ein gemeinsames Arbeitsfeld von Prävention und Behandlung konstituiert (vgl. Abb. 1). Prävention und Behandlung nutzen unterschiedliche Methoden, Werkzeuge und folgen verschiedenen Handlungslogiken, deshalb ist die Klärung des jeweiligen Rollenverständnisses unabdingbar. Erfolgreiche Früherkennung und Frühintervention basieren auf einer echten Kooperation von Prävention und Beratung/Behandlung. In der Praxis sollten deshalb bei der Entwicklung und Umsetzung von Früherkennungsaufgaben Fach- und Handlungskompetenzen beider Arbeitsfelder genutzt und integriert werden.

#### Wann ist die SSA präventiv?

Verschiedene Untersuchungen zeigen, dass SSA-Modelle, die ein niederschwelliges Beratungsangebot, hohe schulhausbezogene Präsenz und schulinterne Integration aufweisen, einen präventiven Charakter haben. Somit wird deutlich, dass die Schulen sich bereits bei der Einrichtung und Konzipierung der SSA überlegen müssen, welchen Stellenwert sie der Prävention und Früherkennung einräumen wollen. Bei einer starken Gewichtung der Prävention ist zwingend eine höhere Anstellung einzurichten – zum einen, um den grundlegenden Präventionscharakter der SSA gewährleisten zu können und zum anderen, um Projekte, Handlungsabläufe, Kooperationen im Bereich Früherkennung/-intervention (und Prävention) umsetzen zu können. Die beiden schweizerischen Berufsverbände „avenir sociale“ ([www.avenirsocial.ch](http://www.avenirsocial.ch)) und „SchulsozialarbeiterInnenverband“ ([www.ssav.ch](http://www.ssav.ch)) haben deshalb in ihren Empfehlungen bereits die Zahl von 300 zu betreuenden Schüler/innen auf eine 80%-Anstellung oder 400 Schüler/innen pro 100%-Anstellung festgehalten. Zudem soll das Pensum von 50% nicht unterschritten werden – um überhaupt die Präsenz der SSA in der Schule gewährleisten zu können.

Bei bestehenden SSA-Stellen sind im Sinne der Qualitätssicherung alle möglichen SSA-Dienstleistungen zu gewichten und in einer gemeinsamen Auseinandersetzung Schwerpunkte zu setzen. Die Fachleitung SSA im AJB Region Süd hat bereits mit einigen Schulen diese Gewichtung aus einer umfassenden SSA-Angebotsliste vorgenommen. Die direkten Rückmeldungen aus diesen Schulen zeigen auf, dass der Prozess als wertvolle Unterstützung empfunden wird. Zum einen zur Profilierung der SSA-Aufgaben und der Dienstleistung gegenüber den Lehrpersonen, Schüler/innen und Eltern und zum anderen für die SSA selbst, da durch die Priorisierung mehr Klarheit über die Erwartungen der Schule vorhanden ist. Wenn sich Schulen für ein umfassendes, nachhaltiges SSA-Angebot – inklusive Prävention und Früherkennung /-intervention – entscheiden, dann sind die Stellen entsprechend auszubauen.